

## **Sozialisierung des Welpen: eine >Impfung für die Psyche< gegen Angst?**

In den ersten 3-4 Lebensmonaten entwickelt sich das Gehirn von Welpen besonders intensiv. In dieser Zeit, die wir Sozialisationsphase nennen, führen neue Erfahrungen zur Bildung ‚gut ausgebaute ‚Autobahnen‘ im Gehirn, während unbenutzte Verbindungen abgebaut werden. Die ‚Hardware‘ des Gehirns passt sich so individuell den jeweiligen Lebensumständen an. Was Hündchen nicht rechtzeitig lernt, lernt der erwachsene Hund nur mehr schwer. 80% der Verhaltensweisen des Hundes entwickeln sich bis zur 8. Lebenswoche – dem frühesten vom Gesetz erlaubten Abgabezeitpunkt. Der gute Züchter legt also in den ersten 8 Wochen einen wertvollen Grundstein für die körperliche und psychische Entwicklung ihres Hundes. Weitere 8 Wochen bleiben Ihnen dann noch, um die ersten – hoffentlich schon sehr vielseitigen – Erlebnisse ihres Welpen gezielt zu ergänzen, durch Situationen, wie sie für sein späteres Leben typisch sein werden: so formen Sie sich dann ihren idealen ‚maßangefertigten‘ Hund.

### **Sinneseindrücke merkt sich das Gehirn gekoppelt mit Empfindungen, mit Emotionen.**

Es merkt sich also stets die emotionale Bewertung mit, erinnert sich bei einer Situation, ob sie angenehm oder eher unangenehm war. So bildet der Welpen sein Bezugssystem aus: Referenzen für sein Leben werden angelegt: Das ist sehr sinnvoll, wenn man bedenkt, dass jedes Lebewesen danach strebt, sein Leben zu optimieren: nur freudig Erlebtes wird man zukünftig gerne wiederholen, sonst wird man die betreffende Situation eher gänzlich meiden. **Sorgen Sie möglichst oft dafür, dass der Welpen eine neue Situation angenehm erlebt.**

Die angeborene Neugier eines Jungtiers hilft ihm, in der Jugend möglichst viele Eindrücke zu sammeln, um sich optimal auf sein Leben vorzubereiten. Die anfängliche Unbekümmertheit des jungen Welpen wird dabei früh (ab der 5. Lebenswoche!) durch zunehmende Vorsicht in neuen Situationen ergänzt. So sichert die Natur Jungtieren das Überleben, gibt ihnen so eine natürliche Bremse mit, die verhindert, dass sie sich mit steigenden körperlichen Fähigkeiten ungehemmt in jede Gefahr stürzen. Für uns als Besitzer bedeutet das allerdings, dass wir mit jeder Woche, die wir unseren Welpen haben, auch immer vorsichtiger sein sollten, um ihn psychisch nicht zu überfordern. Nur so können wir sicher stellen, dass bei unseren gemeinsamen ‚Abenteuern‘ die für sein Lernen so wichtige gute Stimmung stets überwiegt.

### **In der Sozialisationsphase stellen wir die Weichen für das spätere Leben des Welpen.**

Je mehr gute Erfahrungen ein Welpen in dieser entscheidenden Phase in freudiger Stimmung in seine ‚Sammlung fürs Leben‘ aufnimmt, desto stabiler wird sein Nervenkostüm später sein. Bei sorgfältig überlegtem Aufbau durch Züchter und Besitzer ist in der ganzen Gehirnechemie, in den Verbindungen seiner Nervenzellen eine **optimistische Grundeinstellung** durch viele angenehme Erlebnisse und viele erfolgreich gemeisterte kleine Abenteuer **fest verankert!**

Ideal gelingt das mit systematischem und fachgerechten – das jugendliche Nervenkostüm schonenden – Training. Das vertraut Machen mit im Alltag zu erwartenden Situationen wird im Idealfall bereits beim Züchter beginnen. Der Besitzer kann dieser ‚Basisausstattung‘ an guten Erlebnissen dann weitere Details aus dem neuen Umfeld zufügen und während des Heranwachsens seines Hundes immer wieder dafür sorgen, dass er Neues freudig verknüpft. So hilft man seinem Welpen, zu einem unerschütterlich ‚coolen‘ Hund heranzuwachsen, den kaum mehr etwas erschüttert, ja der es schafft, seine erste jugendliche ‚Neu-Gier‘ aus der Welpenzeit in sein späteres Leben mit hinein zu nehmen und Neuem gegenüber auch später aufgeschlossen zu sein. Das gelingt, wenn der Hund früh ausreichend gute Erfahrungen mit vielen neuen Situationen machen konnte. So bequem wie im Welpenalter gelingt Ihnen der Aufbau eines stabilen Nervenkostüms und großen Vertrauens zu Ihnen beim Hund nie mehr.

Wenn Sie ihre(n) Welpen gezielt in angemessenen Portionen auf sein späteres Leben vorbereiten, hilft das: **Investieren Sie Zeit in die Zukunft ihres Hundes: es lohnt sich!**

## Angst vor dem Tierarzt – ein vermeidbares Phänomen!

Wenn wir bedenken, wie das Gehirn neue Erlebnisse speichert – immer mit der jeweiligen Stimmung gemeinsam – und wie misstrauisch Hunde in neuen Situationen oft reagieren, wird uns ganz klar, wie leicht sich bei einem Hund Angst vor der Tierarztpraxis entwickelt, obwohl der Tierarzt dem Tier ja nur helfen wollte. Wann kommt ein Hund oft erstmals zum Tierarzt? Oft dann, wenn er sich gerade nicht wohl fühlt. So verknüpft er dies unangenehme Gefühl gleich als Grundstimmung mit allem, was er dort gleichzeitig an Neuem erlebt.

Nach den Aufregungen des für manchen Hund noch ungewohnten Transports stürmen in der Praxis zahlreiche ungewohnte Eindrücke auf ihn ein: glatte Böden statt griffigem Teppich, blinkende, unheimlich summende Geräte, glänzende Oberflächen und nicht zuletzt fremde Gerüche, die ja die feine Hundenase so viel deutlicher wahrnimmt, als wir selbst. Wie solche Assoziationen wirken, kennen wir selbst – denken wir nur an den charakteristischen Geruch von Krankenhaus oder Zahnarzt, der auch in unserer Erinnerung mit nicht so guten Gefühlen gekoppelt ist. Gehen wir freudig da hin? Meist wohl nicht, meiden die Situation möglichst.

Ein Hund reagiert auf Ungewohntes zuerst einmal mit Misstrauen. Stürmt zuviel auf einmal auf ihn ein und bleibt ihm keine Zeit, sich mit jedem einzelnen Aspekt in Ruhe vertraut zu machen, entwickelt sich in Folge der Summe der Stressoren logischerweise Unsicherheit. Durch die Art und Weise des Lernens wird von da ab alles, was ihn an die Angst auslösende Situation erinnert, ebenfalls zum potentiell Angstauslöser und schon haben wir den Hund, der bereits beim Geruch von Putzmitteln oder beim Anblick eines weißen Kittels sichtbar unsicher und nervös wird. Ist das passiert, zieht Angst vor der Angst immer größere Kreise...

Wie können wir dieser Entwicklung vorbeugen? Nun, recht einfach: **wir gehen mit dem gesunden und gut gelaunten Hund zum Tierarzt** unserer Wahl und sehen zu, dass er alles dort mit angenehmen Erfahrungen verknüpft. Wir verbinden den Besuch z.B. mit tollen Leckerlis, die er nur da bekommt – im Idealfall auch vom Tierarzt selbst und den Assistenten.

Wenn ein Hund in der Jugend nicht ausreichend Gelegenheit hatte, gute Erfahrungen mit verschiedenen Umweltereignissen und Situationen zu machen, damit nicht über ein stabiles emotionales Polster verfügt, dass ihn der modernen Umwelt gegenüber sicher macht, wird der direkte Besuch beim Tierarzt unter Umständen nicht genügen. Er wird sich in der gänzlich fremden Umgebung auf Antrieb noch nicht wohl fühlen. Viele Tiere nehmen dann in so einer Situation nicht einmal mehr die Leckerlis, mit denen wir ihnen all das Neue versüßen wollten. Was tun wir da? Wir üben zuerst an verschiedenen vertrauten Orten jeden Einzelaspekt ein.

Am besten gelingt uns die Gewöhnung an die Tierarztpraxis, wenn wir uns die Zeit nehmen und ihn **vorher mit den Einzelkomponenten der Situation vertraut machen**. Wir beachten, dass er **das Geübte stets nur mit angenehmen - ja ganz tollen - Emotionen verknüpft**. Beim etwas unsicheren oder zurückhaltenden Hund oder bei einem, dessen Vorgeschichte wir nicht genau kennen, ist das besonders wichtig, allerdings profitiert jeder Hund davon.

Was wir üben können, sind z.B. neben sicherem Gehen auf glatten, vielleicht auch wackligen Oberflächen das Stehen oder Sitzen auf glatten erhöhten Flächen und gelassenes Stillhalten bei nicht alltäglichen Berührungen. Günstig ist, den Hund als Erstes zu lehren, bei jedem ungewohnten optischen oder akustischen Sinneseindruck etwas Gutes zu erwarten. Wichtig ist beim Training, wirklich vorausschauend vorbeugend zu agieren und nicht etwa erst zu versuchen, einen bereits aufgeregten oder gar ängstlichen Hund abzulenken und zu trösten.

**Wir bauen uns das Vertrauen unseres Hundes auf**, dass alles was geschieht, während wir bei ihm sind, stets gut ausgeht und dass in jeder neuen Situation immer ganz wunderbare Überraschungen auf ihn warten. Erst mit dem Hund, der z.B. bereits erwartungsvoll freudig zu uns aufschaut, wenn es irgendwo kracht, beginnen wir mit dem speziellen Training für potentiell kritische Situationen. So schaffen wir uns **ein sicheres Polster guter Emotionen**.

## So trägt der gute Züchter zu Entwicklung des Welpen bei

Je mehr verschiedene Sinneseindrücke ein Welpen schon von den ersten Lebenswochen an freudig und ohne Stress erleben darf und so mit freudigen Gefühlen verkoppeln kann, desto sicherer wird die Wirkung dieser ersten ‚Impfung für die Psyche gegen spätere Angst!‘.

Das Bewerten und Sortieren der verschiedenen Umwelteindrücke je nach dem von ihnen hervorgerufenen oder zufällig gleichzeitig im Nervensystem vorherrschenden Gefühl beginnt bereits in den ersten Tagen und Wochen nach der Geburt. Der Welpen lernt was Nahrung ist, wie ein Freund aussehen kann und was zu seiner ‚normalen‘ neutralen Umwelt gehört.

Die Fähigkeit, sich an seine Umwelt anzupassen und auch mit gelegentlicher Frustration fertig zu werden, entwickelt sich mit kleinen Aufgaben, denen er sich von Beginn an stellt: Zurechtkommen auf der rutschigen Oberfläche der Waage, Überwinden kleiner Hindernisse (Handtücher, Geschwister, Mamas Beine) in der Wurfkiste und das tägliche liebevolle Anfassen durch den Züchter vom ersten Lebenstag an und nicht zuletzt das Kennen- und Lieben-Lernen aller für seine Rasse notwendigen Körperpflegehandlungen, Begegnungen mit unterschiedlichen Situationen: einer regennassen Wiese, einem Auto, vielleicht dem lärmenden Müllwagen, formen die geistige Entwicklung des Welpen in Richtung Tapferkeit...

**Alles wird für den Welpen ganz rasch selbstverständlich**, wenn der vertraute Züchter es ihm in kleinen Portionen entsprechend mit angenehmen Erlebnissen kombiniert präsentiert. Etwas ist dabei **besonders wichtig – ein ‚cooles‘ Vorbild** und oft ist neben dem Züchter ja auch noch die Mutter – seine geschätzte Milchbar – bei solchen Unternehmungen mit dabei.

## So kann man im späteren Leben des Hundes Verschiedenes nachholen

Hundehalter, die sich die Aufgabe stellen, einen erwachsenen oder fast erwachsenen Hund ohne gute Vorbereitung in der Welpenzeit an ein Leben in der modernen Welt zu gewöhnen, haben einen langen Weg vor sich, der allerdings durch fachgerechte Unterstützung eines auf Verhaltenstherapie spezialisierten Tierarztes doch oft noch etwas erleichtert werden kann.

Je nach angeborener Nervenstärke des jeweiligen Hundes und nach der Belastung, die sich aus der Summe aller für ihn neuen Eindrücke ergibt, ist nachträgliche vertraut Machen mit neuen Situationen in kleinen Schritten durchaus möglich, wenn man es schafft, jeden dieser Eindrücke für den Hund so angenehm zu gestalten, dass keinerlei Angstgefühl aufkommt. dabei. Dazu ist es wichtig, die Körpersprache seines Hundes wirklich genau zu kennen und objektiv zu deuten, man läuft sonst Gefahr, entscheidende Stresssymptome zu übersehen.

Bei fehlender Vorbereitung des Jungtiers auf sein späteres Lebensumfeld beherrscht meist Misstrauen gegenüber allem Ungewohnten seine Lebenseinstellung – diese angeborene Eigenschaft ermöglichte seinen Wolfsvorfahren das Überleben in der oft feindlichen Umwelt. Gewöhnung an neue Situationen erfordert deshalb bereits bei halbwüchsigen Hunden bzw. älteren Welpen außerordentlich viele Wiederholungen und große Vorsicht bei der Dosierung. Ohne den Rat eines Fachmannes/einer Fachfrau ist es fast unmöglich, die Messlatte für seinen Hund nicht anfänglich zu hoch zu legen. Ungewohnte Veränderungen im normalen Weltbild werden von den scharfen Sinnes des Hundes sofort bemerkt und lösen Stress aus, dies umso mehr, je gleichförmiger das Leben eines Hundes bis dahin verlaufen ist und je mehr Details der neu einzuführenden Situation ihm bislang noch nicht vertraut waren.

**Individuell auf den Hund und sein Umfeld abgestimmte Verhaltenstherapie** hilft dem Hundehalter. Er erhält Pläne für sorgfältig dosiertes Training zur nachträglichen Einstimmung des Hundes auf das tägliche Leben. Je stärker der Unterschied zwischen dem früh Erlernten und dem später vom Hund Verlangten ist, desto schwieriger wird dieses Training werden und in desto kleineren Schritten wird man bei der Gewöhnung an Neues vorgehen müssen.

## Die gute Welpenspielstunde – eine sichere Quelle guter Erfahrungen!

Eine gut geführte Welpenspielstunde liefert Ihnen und ihrem Welpen neben der Möglichkeit, Neues kennen zu lernen, die Gelegenheit, mit ihrem Welpen gemeinsam kleine Abenteuer zu erleben und so seine Bindung an Sie zu festigen. Daneben übt er den höflichen Umgang mit Gleichaltrigen anderer Rassen. So hat er nach dem Lernen von Mutter und Geschwistern nochmals eine Chance, sein Sozialverhalten zu perfektionieren, unter Kontrolle erfahrener Trainer verschiedene Verhaltensweisen einzuüben: so etwas finden Sie in idealer Form nur in der WSS. Sie erhalten dazu wichtiges Know How für optimales Training, sei es für den Aufbau einzelner Aufgaben, das Timing und den Einsatz verschiedener Belohnungen usw.. Natürlich werden Sie selbst daneben ihr Bestes tun, ihren Welpen mit dem Leben im eigenen Umfeld vertraut zu machen, die Anpassung an das Leben mit Ihnen erfolgt am besten dabei. Eine Vorbereitung unter der Leitung erfahrener Trainer bietet Ihnen eine wesentliche Hilfe, macht Sie und ihren Welpen mit den Grundlagen einer erfolgreichen Sozialisierung vertraut.

**Positive Erfahrungen beim gemeinsamen Training** in immer wieder neuen Situationen helfen sichern, dass ihr Welpen zum gelassenen, freudig mit Ihnen zusammen arbeitenden Hund heranwächst, mit dem das Zusammenleben die reine Freude ist. Da jedes Erlebnis in der Jugend ganz große Auswirkungen hat, sind **nur die besten Trainer als Welpentrainer** gut genug. Hier schaffen Sie sich die Basis, vor allem die Grundstimmung, für alles Weitere.

In der Welpenspielgruppe treffen sich Welpen ab 8 Wochen bis längstens 4 Monaten, oft aufgeteilt in verschiedene Altersgruppen, um hier in spielerisch freudiger Atmosphäre Neues in passender Dosis zu lernen. Das mit dem ‚freudigen Lernen und Spielen‘ ist unersetzlich für die Entwicklung eines Welpen zum angstfreien Hund, denn erst die in den verschiedenen Situationen immer wieder erlebten angenehmen Emotionen sichern wie eine ‚Impfung‘ sein späteres ‚normal‘ gelassenes Verhalten in neuer Situation. Die Summe seiner Erfahrungen

## Das lernt mein kleiner Welpe in einer guten Welpenspielstunde

Der Welpe befindet sich gerade in einer Phase, die in der Natur dafür vorgesehen ist, ihm alles beizubringen, was er im späteren Leben braucht. Sozialisation – das Üben sozialen Verhaltens mit Menschen, Hunden, anderen Haustieren – findet jetzt statt. Gezielte Treffen unterstützen Sie dabei, ihm hier Verschiedenes zu bieten. Auch Reize der modernen Welt stressen ihn nicht, wenn er möglichst früh möglichst viele Details kennen lernt = Habituation.

## Machos oder Quietschpüppchen?

Besonders wichtig ist es, dass Welpen ihr Sozialverhalten im Umgang mit anderen Hunden immer wieder optimieren. Unter der Aufsicht und Anleitung erfahrener Trainer üben sie im kontrollierten Spiel, ‚höflich‘ mit Hunden verschiedenen Aussehens und Temperaments umzugehen. So entwickeln sie die Fähigkeit, bei Begegnungen mit verschiedensten Hunden Konflikte zu vermeiden oder rasch und ohne unangenehme Folgen zu beenden.

Im Idealfall erhalten Welpen in der WSS Gelegenheit, mit Altersgenossen, die sich in etwa in der gleichen Entwicklungsphase befinden, alle für erwachsene Hunde essentiellen Verhaltensweisen spielerisch einzuüben und dabei Verständnis für die Körpersprache von Hunden anderer Rassen – z.B. langhaariger oder solcher mit Gesichtsfalten – zu entwickeln. Sie lernen auch sich selbst durch Anpassung von Gestik und Mimik verständlich zu machen. Ein gelegentlicher Quietschlaut regelt das Spiel: Auszeiten, die durch Abwenden der Spielfreunde vom Grobian oder durch entsprechendes Eingreifen aufmerksamer Trainer entstehen, zeigen kleinen ‚Mini-Matchos‘ rechtzeitig, dass es so nicht geht: damit wird dem Bilden unpassender Gewohnheiten gleich von Beginn an sicher und artgerecht vorgebeugt.

Im kontrollierten Spiel lernt der Welpe, Reaktionen angemessen zu dosieren: dauerndes Quietschen oder Kläffen kommt bei allen ebenso wenig gut an, wie zu derbe Spielversuche.

## Welpen-Spielstunden - so erkenne ich eine gute WSS?

- Zur WSS treffen sich kleine Gruppen verschiedenrassiger, dabei gleichaltriger Welpen.
- Sie lernen in wechselnder Gruppezusammensetzung immer neue Spielpartner kennen.
- Es gibt genügend Versteckmöglichkeiten für schüchterne Welpen und viel Platz.
- Mindestens 2 erfahrene Trainer sind stets dabei, bei höchstens 4 Welpen pro Trainer!
- Die Trainer steuern das freudige Spiel der Welpen - es wirkt ‚höflich‘ und kontrolliert.
- Junghunde (ab ca. der 16. Woche) treffen sich generell in einer eigenen Gruppe.
- Die Trainer erklären, was vorgeht, geben Ihnen Tipps zum Leben mit Ihrem Hund.
- Es gibt Anleitungen für das Herrufen aus dem Spiel und für vieles Alltägliche mehr.
- Alles läuft ‚kind-gerecht‘ spielerisch ab. Die Motivation ist rein auf Belohnung aufgebaut.
- Die Welpen sehen, hören, fühlen und riechen viel Neues – stets mit ihrem Besitzer.
- Jedes Mal gibt es für die Mensch-Hund-Teams wieder neue kleine Abenteuer zu erleben.
- Es werden Ausflüge gemacht, Spielen mit dem Besitzer geübt (Beißhemmung) u.v.m..

Schauen Sie sich verschiedene in Frage kommende Welpenspielstunden in Ruhe an, sobald Sie wissen, dass Sie einen Welpen bekommen werden. Sammeln Sie hier ebenso Ideen, wie aus diversen Büchern moderner Autoren. Suchen Sie auch ihren Züchter danach aus, was er den bei ihm geborenen Welpen an wohldosierten Erlebnissen mit Umwelt und den Lebewesen darin mitgibt und lassen Sie dabei keine Ausreden gelten – es gibt heute bereits genügend verantwortungsbewusste Züchter, die gut vorbereitete Welpen für Sie haben. Planen Sie die ersten intensiven Wochen des Zusammenlebens mit ihrem Hund vorher – So werden Sie die besten Chancen haben, einen sicheren und gutartigen Hund zu bekommen.  
**Bedenken Sie: Überforderung ist ebenso wenig förderlich wie zu geringe Förderung!**